№. 78. 1861.

Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Dienstag, den 2. Juli. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Das Berliner Wahlprogramm.

Sofort nach dem Schluß der Landtagssitzung im v. M. wurde in Berlin das nachfolgende Wahlprogramm von hervorragenden Männern der liberalen Partei veröffentlicht. Es enthält die Grundsätze, welche die Unterzeichner bei den bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause festhalten wollen. Ueberall, in Nord- wie in Süd-Deutschland, in der Presse und in Versammlungen, fand das Programm bei den verfassungsmäßigen und patriotischen Liberalen die entschiedenste Zustimmung.

Wir bringen dasselbe zur Kenntnißnahme unserer Leser mit dem Wunsche, daß das Programm ihre Anerkennung finden und auch sie die Grundsätze, welche in demselben ausgesprochen sind, zu den ihrigen machen und bei den bevorstehenden Wahlen, falls sie das Vertrauen ihrer Mitbürger zu Wahlmännern beruft, zur Geltung bringen möchten. Auch freut es uns mittheilen zu können, daß jenes Programm auch hierorts von wahrhaft patriotisch gesinnten und politisch einsichtigen Männern, welche sich allgemeinster Achtung in unserer Stadt erfreuen, unterzeichnet worden ist.

Das Programm lautet:

„Im November dieses Jahres endigt die Legislaturperiode des gegenwärtigen Abgeordnetenhauses. Noch im Laufe des Jahres wird daher das ganze Volk zu einer Neuwahl seiner Abgeordneten berufen werden. Der drängende Ernst der Zeiten, die unsichere Lage der äußeren Verhältnisse unseres Vaterlandes, die inneren Schwierigkeiten, denen das gegenwärtige Abgeordnetenhaus sich nicht gewachsen zeigte, verpflichten wie noch nie zuvor jeden wahlberechtigten Preußen zu einer eifrigen und furchtlosen Bethätigung seiner politischen Ueberzeugungen in Ausübung seines Wahlrechts. Um dieser Pflicht zu genügen und den Mitbürgern, welche derselben Ueberzeugung mit uns sind, einen festen Mittelpunkt bei den bevorstehenden Wahlen zu geben, sprechen wir schon jetzt die politischen Grundsätze, die uns bei denselben leiten, in nachstehendem Wahlprogramm aus:

Wir sind einig in der Treue für den König und in der festen Ueberzeugung, daß die Verfassung das unlösbare Band ist, welches Fürst und Volk zusammenhält.

Bei den großen und tiefgreifenden Umwälzungen in dem Staatensysteme Europas haben wir aber nicht minder die klare Einsicht gewonnen, daß die Existenz und die Größe Preußens abhängt von einer festen Einigung Deutschlands, die ohne eine starke Centralgewalt in den Händen Preußens und ohne gemeinsame deutsche Volksvertretung nicht gedacht werden kann.

Für unsere inneren Einrichtungen verlangen wir eine feste liberale Regierung, welche ihre Stärke in der Achtung der verfassungsmäßigen Rechte der Bürger sieht, es versteht, ihren Grundsätzen in allen Schichten der Beamtenwelt unnachsichtlich Geltung zu verschaffen, und uns auf diesem Wege die Achtung der übrigen deutschen Stämme erringt und erhält.

In der Gesetzgebung scheint uns die strenge und konsequente Verwirklichung des verfassungsmäßigen Rechtsstaats eine erste und unbedingte Nothwendigkeit.

Wir verlangen daher insbesondere Schutz des Rechtes durch wirklich unabhängige Richter und diesen Schutz für Jedermann gleich zugänglich, demnach Beseitigung des Anklage-Monopols einer abhängigen Staatsanwaltschaft, Aufhebung des Gesetzes vom 8. April 1847 über das Verfahren bei Kompetenz-Konflikten, Aufhebung des Gesetzes vom 15. Februar 1854, betreffend die Konflikte bei gerichtlichen Verfolgungen wegen Amts- und Diensthandlungen, überhaupt wirkliche Verantwortlichkeit der Beamten, endlich Wiederherstellung der Kompetenz der Geschworenen für politische und Preßvergehen.

Wir verlangen dann weiter endlichen Erlaß des in Artikel 61 der Verfassung in Aussicht gestellten Gesetzes über Verantwortlichkeit der Minister.

Nicht minder nothwendig erscheint uns zu Preußens Ehre und zum Ausbau der Verfassung die Herstellung einer auf den Grundsätzen der Gleichberechtigung und der Selbstverwaltung gestützten Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Verfassung unter Aufhebung des ständischen Prinzipes und der gutsherrlichen Polizei.

Die in Artikel 12 der Verfassung gewährleistete Gleichberechtigung aller Religionsgenossenschaften muß mit Nachdruck gewahrt werden.

Die Hebung des Unterrichtswesens in der Volksschule, sowie in den Realschulen und den Gymnasien kann nur durch den endlichen Erlaß des Unterrichtsgesetzes nach Beseitigung der ministeriellen verfassungswidrigen Regulative und Normal-Vorschriften erfolgen. In diesem Unterrichtsgesetze, sowie bei der dringenden Ehegesetzgebung muß, bei letzterer durch die Annahme der obligatorischen Civilehe, die Trennung des Staates von der Kirche festgehalten und vervollständigt werden.

Die unerwartet großen Lasten, die in der vergangenen Legislatur-Periode dem Lande auferlegt sind, fordern unbedingt, daß die wirthschaftlichen Kräfte des Landes gleichzeitig entfesselt werden, somit, daß eine Revision der Gewerbegesetzgebung, wie sie bereits vom gegenwärtigen Abgeordnetenhause in seinen Resolutionen niedergelegt ist, ins Leben trete.

Für die Ehre und die Machtstellung unseres Vaterlandes, wenn diese Güter durch einen Krieg gewahrt oder erlangt werden müssen, wird uns niemals ein Opfer zu groß sein; im Interesse einer nachhaltigen Kriegführung aber erscheint uns die größte Sparsamkeit für den Militär-Etat im Frieden geboten. Wir hegen die Ueberzeugung, daß die Aufrechterhaltung der Landwehr, die allgemein einzuführende körperliche Ausbildung der Jugend die erhöhte Aushebung der waffenfähigen Mannschaft bei zweijähriger Dienstzeit für die vollständige Kriegstüchtigkeit des preußischen Volkes in Waffen Bürgschaft leistet.

Die Erreichung dieser Ziele wird aber, daß muß auch dem blödesten Auge nach der Geschichte der drei letzten Jahre unbedingt klar sein, ein frommer Wunsch bleiben, so lange nicht auf verfassungsmäßigem Wege eine durchgreifende Reform des jetzigen Herrenhauses erfolgt ist. Diese muß daher als der Anfang vor Allem mit Energie angestrebt werden.

Wir fordern nun alle Gleichgesinnten auf, Männer zu wählen, die diese Grundsätze, die Grundsätze der deutschen Fortschrittspartei, tief im Herzen tragen, Männer, deren Charakter und äußere Lebensstellung dafür birgt, daß sie diese Grundsätze offen und von Rücksichten jeder Art unbeirrt im Abgeordnetenhause bekennen.

Wir halten es endlich für die Pflicht eines jeden Gleichgesinnten, den seine Mitbürger zum Abgeordneten wählen wollen, mit Hintansetzung allen eigenen Interesses dem Vertrauen seiner Mitbürger durch Annahme des Mandats zu entsprechen.

Im verfassungsmäßigen Staate werden Ziele nur durch ebenso furchtlose als konsequente und zähe Ausübung verfassungsmäßiger Rechte erreicht.

Mögen daher alsbald im ganzen Lande unsere gleichgesinnten Mitbürger, ferner liegende Meinungs-Unterschiede vergessend, von der verfassungsmäßigen Freiheit des Vereinsrechtes zum Zwecke der Wahlen — § 21 des Gesetzes vom 11. März 1850 — durch Bildung von Lokal-Wahlvereinen oder Comités Gebrauch machen."

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 29. Juni. Vor einiger Zeit ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß der König möglicher Weise dem Kaiser von Frankreich im Lager von Chalons einen Besuch abstatten würde. Diese Nachricht entbehrt jeder Begründung und beruht wahrscheinlich auf einer Verwechselung. Es ist nämlich nicht unwahrscheinlich, daß der Kriegs-Minister v. Roon nach Chalons reisen wird. Auch von einer Einladung an den Kaiser, den Manövern des 7. und 8. Armeecorps am Rhein beizuwohnen, weiß man in unterrichteten Kreisen nichts. — Der permanente Ausschuß des deutschen Handelstags ist seit dem 24. Juni in Berlin versammelt und hat an diesem Tage seine Arbeiten begonnen. Der Handelsminister, Herr v. d. Heydt, empfing an demselben Tage die Mitglieder des Ausschusses und zog sie Nachmittags zur Tafel. — Von den landwirthschaftlichen Akademien zählen im Sommersemester 1861 an Studirenden: Eldena 35, Poppelsdorf 82, Proskau 42, Waldau 41. Davon gehören der Provinz Schlesien 27 Studirende an, der Provinz Preußen 25, Rheinland 20, Posen 18, Brandenburg 17, Pommern 12, Westfalen 11, Sachsen 8, also 138 Inländer. Hierzu kommen aus dem Auslande 62 Studirende, Gesammtzahl 200. — Die Frage, ob diejenigen Amnestirten, welche länger als zehn Jahre aus Preußen abwesend waren, ihre Eigenschaft als Preußen verloren haben, wird in nächster Zeit vor dem hiesigen Polizeigerichte zur Erörterung kommen. Der aus dem Exil hierher zurückgekehrte ehemalige Actuarius Stein hat sich nämlich geweigert, der polizeilichen Aufforderung, eine Aufenthaltskarte zu lösen, zu entsprechen, und ist deshalb angeklagt. — Die Reorganisation des hiesigen Polizeipräsidiums, die ich Ihnen als bevorstehend bezeichnete, wird gegenwärtig bereits betrieben. Zunächst wird eine Verminderung des bestehenden Beamtenpersonals und eine Vereinfachung des Geschäftsganges in mehreren Abtheilungen durchgeführt werden. Einer Anzahl von Subalternbeamten ist ihre Entlassung bereits angezeigt; auch mehrere höhere Beamte sollen versetzt werden. Es ist nur zu wünschen, daß Herr v. Winter auf dem betretenen Wege unbeirrt fortfahre. — Die Stadtverordneten haben den Magistrat aufgefordert, eine Proclamation wegen der Straßenexcesse zu erlassen. — Den 30. Der über den General-Major v. Manteuffel in der Duell-Angelegenheit gefällte, auf drei Monate Festungsarrest lautende Spruch des Militärgerichts hat die königliche Bestätigung erhalten.

Frankfurt a. M., den 27. Juni. In dem Nachdrucksprozesse wegen der Broschüre Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen hat das hiesige Zuchtpolizeigericht den Buchdrucker so wie den Buchhändler freigesprochen.

Heidelberg, den 24. Juni. Geh. Rath von Mohl, dessen Ernennung zum Bundestags-Gesandten jetzt erfolgt ist, siedelt heute von hier nach Frankfurt über. Bei dem gestern zum Abschiede abgehaltenen Festessen betheiligten sich etwa 150 Personen, Welcker, bekanntlich 1848 badischer Bundestags-Gesandter, wünschte Herrn v. Mohl, daß er bald wieder abgesetzt werden möchte (wie es ihm, Welcker, 1849 gegangen sei), weil der Bundestag in eine deutsche Centralgewalt mit Parlament umgewandelt worden.

Oesterreich. In der Sitzung des Unterhauses am 27. interpellirte Rechbauer den Ministern des Aeußern, ob und welche Schritte die Regierung in Betreff der Wiederherstellung der kurhessischen Verfassung vom Jahre 1831 zu thun beabsichtige.

Frankreich. Bei den Debatten im französischen Ministerrathe, in welchen die Anerkennung des Königreichs Italien zur Verhandlung gekommen war, hat, wie mir neuerdings aus guter Quelle versichert wird, die Kaiserin mit großer Lebhaftigkeit gegen die Maßregeln sich ausgelassen. Es wird hinzugefügt, daß die hohe Frau durch ihre Leidenschaftlichkeit Eindruck auf die Versammlung gemacht habe. Blos zwei Minister haben im Sinne der frommen Kaiserin gesprochen. Es sind die Herren Walewski und Baroche. — Der Sultan hat eine liberale Proclamation erlassen. — Die Nachrichten über das Befinden des Papstes lauten immer bedenklicher. — Der Plan zum Umbau der Tuilerien ist bereits von dem Kaiser genehmigt. Die Arbeiten sollen, Alles in Allem genommen, nahe an 40 Mill. Frcs. erfordern. Die Summe ist so bedeutend, daß man vorläufig noch an ihrer Genauigkeit zweifeln darf.

Großbritannien. In London hatte vom Sonnabend den 22. bis Montag den 24. eine große Feuersbrunst statt. Durch Unvorsichtigkeit einiger Arbeiter gerieth nahe bei London-Bridge hart am rechten Themseufer gelegenes, Magazin im sogenannten Cotton-Wharf in Brand. In diesem und den anstoßenden Magazinen lagen bis in das sechste Stockwerk hinauf Tausende von Theekisten und Seidenballen, während die unteren und Kellerräume mit Talg, Salpeter, Theer, Oel, Baumwolle und Getreide gefüllt waren. Diese ganze Masse von Speichern sammt einigen anstoßenden Wohnhäusern — die zusammen einen Flächenraum von etwa 3 Acker Landes einnahmen, sind nur noch ein dampfender Schutthaufen, aus dem noch fortwährend Flammen aufschlagen, und unter dem es noch in den ausgedehnten Kellerräumen in gefährlicher Weise fortbrennt, ohne daß man dem Feuerheerd der großen Hitze wegen nahe kommen kann. Wie groß der Schaden am verbrannten Eigenthum ist, läßt sich zur Stunde kaum ermessen, die Einen schätzen ihn auf eine halbe Million, die Anderen auf weit mehr, aber leider sind auch mehrere Menschen zu Grunde gegangen. Es brannte nicht blos auf dem Lande, auch die Themse war stellenweise zum brennenden Strom geworden, nachdem sich Massen brennenden Oels und Talgs hineinergossen hatten. Da halfen weiter alle Spritzen nicht. Sie mußten sich darauf beschränken, die naheliegenden Gebäude, zumal die Bahnhöfe bei Londonbridge nach Kräften zu schützen, und den Feuerheerd auf sich selber zu begränzen. Dank der Windstille ist dies denn auch gelungen, und die Gefahr einer weiteren Ausdehnung des Brandes scheint glücklich vorüber zu sein. Aber innerhalb der zusammengestürzten und den Einsturz drohenden Mauern brennt es noch immer fort, wird vielleicht noch acht Tage lang fortbrennen. Auch finden in den Kellern noch immer Explosionen statt. Das Schauspiel war ein grauenhaftes und der Anblick der Brandstätte ein fürchterlicher. Das halb London auf den Beinen war, es mit anzusehen, und daß die Straßen, die nach Londonbridge führen, vor Menschenmassen kaum zu passiren sind, braucht kaum erst gesagt zu werden. — Das „Athenäum" bringt in seiner Nr. 1756 folgenden Artikel, den man wohl mit Recht als den Ausdruck der Gesinnung des besonneneren englischen Publikums betrachten darf. „Deutsche Zeitungen berichten, daß an den Baron Schleinitz von Manchester aus eine Denkschrift geschickt worden ist, in welcher demselben für die von der preußischen Regierung in der Macdonald-Angelegenheit an den Tag gelegte Höflichkeit und Mäßigung gedankt wird. Wir sind dadurch nicht überrascht. Diese Geschichte ist von Anfang an „ein Sturm in der Theekanne" gewesen. Wir haben davon zu viel Aufhebens gemacht. Das System, britische Privatmänner darin zu bestärken, daß sie in der Welt herumziehen mit dem Rufe Civis Romanus sum, als ob sie deren Cäsaren und über ihre Gesetze und Gebräuche erhaben wären, — dies System trägt dazu bei, uns in Europa lächerlich zu machen. Mag Capitain Macdonalds ursprüngliches Vergehen gewesen sein was es wolle; es ist klar, daß die preußische Regierung in Uebereinstimmung mit preußischen Rechte gegen ihn verfahren ist. Unsere eigenen Kronjuristen haben nach Untersuchung der Sachlage sich überzeugt, daß dies der Fall ist. Diese Ueberzeugung hätte wahrlich einer Correspondenz ein Ende machen sollen, welche, je länger sie dauerte, desto erbitterter wurde, bis endlich diejenigen französischen Blätter, denen die beiden großen protestantischen Staaten ein Gräuel sind, die unverschämte Genugthuung haben, der Welt zu erzählen — irrthümlich, wie wir hoffen, — daß zwischen den Cabinetten von Potsdam und St. James eine kühle Stimmung herrsche, und daß der preußische Gesandte seine gewohnten freundschaftlichen Beziehungen zu Lord John Russel abgebrochen haben. Die außerordentlichen Interessen, welche England mit Preußen verbinden, Interessen der Race, der Wissenschaften, der Religion, der Politik, des Handels und der Familie, sie sind zu ernst, als daß sie um einer so zweifelhaften Bagatelle wegen, wie diese Bonner Eisenbahnaffaire ist, in Gefahr oder auch nur in Frage gestellt werden dürften."

Italien. Am 21. überreichte eine Deputation (Fürst Silvestri, Herzog Sporza, Graf Lorenzini) dem König Victor Emanuel die römische Adresse, welche den König zum Einzuge in Rom einladet. Der König antwortete etwa Folgendes: Er hoffe, daß die Wünsche ihrer Mandatare trotz allem Anschein vom Gegentheil unverzüglich in Erfüllung gehen würden; es sei selbstverständlich, daß ein Italien ohne Rom als Hauptstadt ein Widerspruch wäre: im übrigen Europa herrsche jedoch noch viel Vorurtheil über diese Frage, und dieser Umstand verzögere die Lösung noch, bis in der öffentlichen Meinung ein moralischer Sieg errungen sei. Dessen ungeachtet aber sei die Sache schon weit gediehen, und man dürfe auf ein sehr nahe bevorstehendes Ergebniß zählen. Was Venetien betreffe, so sei die Sache schwieriger, denn dabei handle es sich um einen wirklichen Kampf, und zwar um einen Kampf, bei dem der volle Kraftaufwand der gesammten Nation nöthig sein werde. Indeß habe er, der König, des größte Vertrauen auf die Italiener, ein Vertrauen, daß noch niemals getäuscht worden, denn die Nation habe mehr geleistet, als füglich von ihr habe erwartet werden können: er für seine Person zumal habe hiefür die glänzendsten Beweise erhalten. — In der Sitzung des Parlaments am 25. machte Ricasoli die Mittheilung von der Anerkennung des Königs Victor Emanuel als König von Italien Seitens des Kaisers der Franzosen. Der Minister sagte: Das Recht unserer Nationalität wird bald ein Recht sein, anerkannt von ganz Europa. Die Anerkennung Italiens durch Frankreich und England befestigt seine Stellung. Indem er dem Kaiser die Dankbarkeit der Nation ausdrückt, äußerte er, diese Dankbarkeit für Frankreich werde kein Opfer fordern, er glaube, die Interessen beider Nationen werden keinen Konflikt der Interessen hervorrufen. Sie würden beide die Freiheit, den Fortschritt und die Humanität befördern. Vergessen wir nicht, fuhr Ricasoli fort, daß das Werk noch nicht vollendet ist. Wir verdanken unsere Erfolge der Weisheit, der Beständigkeit, der Eintracht, dem Opfermuthe. Wir haben diese Tugenden noch nöthig. Auf eine Interpellation Musolino's in Betreff Roms, das von Rechts wegen Italiens Hauptstadt sei, erwiederte Ricasoli, diese Frage sei noch nicht geordnet, sie solle aber prompt geordnet werden, die Regierung werde dieselbe nicht einschlafen lassen, sie sei zu wichtig, um sich nicht unaufhörlich damit zu beschäftigen. Die Kammer werde es einsehen, daß diese Frage durch Unterhandlungen geregelt werden müsse. Die Verhandlungen mit dem Kaiser Napoleon dauerten fort. In einer noch nicht zu bestimmenden Zeit werde ein Resultat, wie es die Nation nicht besser wünschen könne, erzielt werden. Er könne, aber versichern, die Anerkennung Italiens involvire keine Bedingung, keine Beleidigung des nationalen Rechtes. — Turin. Das Elend in Rom ist außerordentlich groß. Als Beweis genügt, daß sich seit drei Jahren 4—5000 und im Winter höchstens 8000 Fremde in Rom aufhalten; während sich früher 50,000 Fremde den Winter über in Rom aufhielten.

Provinzielles.

Marienwerder, 28. Juni. Der bisherige Geh. Justiz- und Appellationsgerichts-Rath Dr. Urbani zu Insterburg ist zum Vicepräsidenten des dortigen Appellations-Gerichts ernannt worden. — Vor einiger Zeit hatten wir eine stattliche Versammlung aus der ganzen Provinz hier; die preußische Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft hielt ihre Generalversammlung, sie wählte ihre früheren Beamten wieder, zum ersten Director unseren bisherigen Abgeordneten Rieboldt-Canitzken. Während dieser Woche wird der Landtag der General-Landschaft gehalten; von den Verhandlungen hören wir, daß, um die Kosten eines Neubaues zu ersparen, der Beschluß gefaßt ist, wo möglich die General-Landschafts-Direction von Marienwerder nach Danzig zu verlegen, wo genügende Räumlichkeiten vorhanden sind, und dies kann um so eher geschehen, da für unsere Nachbaren jenseits der Weichsel Danzig näher als Marienwerder liegt.

Marienburg, den 22. Juni. (N. E. A.) Oefter wie je sehen wir in letzterer Zeit Feuer im Umkreise aufsteigen, so in einem Zeitraum von ca. 8 Tagen in Damerau, Stuhmerfeld, Snilken, Lindenwald und 2 Male in Posilge. Das bedeutendste war wohl in Stuhmersfelde, woselbst am 8. d. M. sämmtliche Wirthschaftsgebäude eines Gutes herunter brannten. Der bedeutende Brandschaden wurde schon am 11. regulirt.

Elbing. Unser Turnfest-Comitee hat am Donnerstag d. 27. d. M. nun endgültig das Programm für die Festtage bestimmt. Am Sonnabend den 13 k. M. werden Nachmittags die meisten Gäste mit den Dampfböten und den Bahnzügen erwartet; dieselben sollen auf dem Bahnhofe und am Landungsplatze empfangen werden. Des Abends um 8 Uhr versammeln sich die Turner zur turnerischen Berathung im Casino und werden vom Herrn Oberbürgermeister Burscher durch eine Rede begrüßt, außer der Berathung über die künftige Veranstaltung ähnlicher Feste soll besonders der Vorschlag besprochen werden, eine Provinzial-Turnkasse zu bilden, welche die Mittel zur Anstellung von Wander-Turnlehrern und zur Anleitung neu entstehender Turnvereine bietet. Da das Turnen in den meisten Städten unserer Provinz noch auf so sehr schwachen Füßen steht, so dürfte dieser Punkt sehr zu beobachten sein. — Am Sonntag den 14. treten die Turner um 6 Uhr im Casino-Garten an, ziehn über den Friedrich-Wilhelmsplatz, den Lustgarten durch das Markthor über den alten Markt, durch die Schmiedestraße, den Neuen Markt, den Mühlendamm, den Georgendamm, über die Erholung längs des Fahrweges nach Vogelsang und durchziehn dort einen Theil der Schlucht. Um 9 Uhr wird durch Gesang und eine Rede des Dr. Friedländer, der die Fremden auf dem Turnplatze im Namen des Elb. Turnvereins willkommen heißt, das Ringenturnen eingeleitet, welches bis gegen Mittag währt. Während der Mittagspause von 12—3

Uhr nehmen die Turner ein gemeinsames Mahl auf der Wiese am Schießplatze ein. Um 3 Uhr Gesang und Fechtübungen, dann Massensprünge an mehren Geräthen zugleich ausgeführt, worauf um 4 Uhr die vorzüglichsten turnerischen Leistungen bis 6 Uhr folgen. Um 6 Uhr Reigenlaufe, Freiübungen, Ringen, Zinkkampf, Wettlauf und ähnliches. Hiedurch wird die Zeit bis 7½ Uhr ausgefüllt werden. Dann hält nach einem Gesange Herr Oberbürgermeister Philipps die Festrede. Am Montage wird eine Turnfahrt nach Kadienen beabsichtigt. Der Hinweg wird wahrscheinlich über den Geizhalz und Schönwalde, der Rückweg über Panklau, Suckase, Reimannsfelde, Steinort, Wogenav genommen. — Wie wir erfahren, werden unsere Damen den Turnern zum Feste eine schöne Fahne weihen. Die Bemühungen eines zu diesem Zwecke gebildeten Damencomités finden bei ihren Mitbürgerinnen die freundlichste Aufnahme.

Lautenburg, den 24. Juni. Spaßhaft ist folgender Vorfall: Am vergangenen Freitage gerieth ein hiesiger Meister mit seinem Gesellen in Streit, wobei es zu Handgreiflichkeiten kam. Ein Zuschauer fand die Scene zu ernst, lief an die Feuerglocke und zog dieselbe mit Macht. Dadurch wurde denn ganz Lautenburg allarmirt und schleunigst schaffte man Wasser-Küven vor das Haus, dessen Bewohner wenigstens in Feuer gerathen waren. Dies löschte indeß den Streit nicht, erst dem Dazwischentreten unseres Stadtchefs gelang es die entzündeten Köpfe zu beruhigen.

Königsberg. Nachdem Herr Hartung eine Woche selbst als Redakteur seiner Zeitung fungirt hatte, ist jetzt Herr X. v. Hasenkamp eingetreten und wird das bedeutende Organ „in freisinniger Richtung," unterstützt von ausgezeichneten Mitarbeitern für Politik und Feuilleton leiten. Mit Freuden begrüßen wir die hoffentlich dauernde Umgestaltung dieses Blattes, dessen Geschicke bei der bekannten Tüchtigkeit seines neuen Redakteur den besten Händen anvertraut sind. Die entschieden freisinnige Partei darf jetzt mit Recht stolz auf ihre Vertretung in der preußischen Presse sein, die National-, Vossische und Volks-Zeitung in Berlin, die Kölnische, die Magdeburger, die Ostsee- und die Königsberger Hartungsche Zeitung, also die verbreitetsten und geachtetsten Organe der Monarchie, stehen in ihren Reihen. Was unsere Provinz betrifft, so haben alle ihre Lokalblätter eine mehr oder weniger liberale Tendenz, der rothen Reaktion dienen nur die alten Elbinger Anzeigen und die Ostpreußische Zeitung. — Den 29. Ein Grandseigneur aus der Provinz hat unlängst sein Mißbehagen über die gegenwärtige liberale Tendenz der „Hartung'schen Zeitung" und dabei ausgesprochen, daß er die reaktionäre „Ostpreußische Zeitung" einstweilen mit 20,000 Thlr. (?) unterstützen würde. Chacun a son goût.

Auch Memel hat seinen Polizeiskandal. Zwei Polizeibeamte dortiger Stadt fingen, von einer amtlichen Recherche in einem Gasthause zurückkehrend, an, in später Abendstunde auf offener Straße mit gezogenen Schwertern blutige Händel auszukämpfen, wobei Jeder derselben nicht ungefährliche Wunden am Kopf und an den Armen davongetragen haben soll. Wie man sagt, hat das ohne Sekundanten im aufwallenden Zorn plötzlich ausgeführte Duell dadurch einen romantischen Anstrich erhalten, daß Beide die angegriffene Ehre ihrer Frauen muthig vertheidigten. Die eingeleitete Untersuchung wird die größere oder geringere Schuld der Beschützer der gesetzlichen Ordnung und Ruhe herausstellen.

Posen, den 27. Juni. Bei dem gestern stattgehabten Vorbereitungen der Kreutzberg'schen Menagerie zur Weiterreise hat es sich leider wieder herausgestellt, daß die Thiere trotz aller Dressur ihre bestialische Natur nicht ablegen. Einige Wärter, die bei der Uebersiedelung der Thiere in die Reisekäfige beschäftigt waren, sind dabei erheblich verletzt worden. Beim Schließen der Wagen war ein Wärter dem Käfig des schwarzen Panthers etwas zu nahe gekommen, der mit seiner scharfen Tatze ihn gleich beim Hinterkopf packte und nur losließ, als ihm Herr Kreutzberg jun. mit aller Entschlossenheit zu Leibe ging. Schlimmer kam der Wärter fort der gewöhnlich den Erklärer machte. Der war nämlich, wie man sagt, etwas angetrunken in die Behälter der vier russischen Wölfe gegangen, um solche in den Reisekäfig zu treiben. Die Besucher der Menagerie kennen diese gelenken, gierigen Bestien, die den in den natürlich finstern Raum eintretenden gleich als willkommene Mahlzeit betrachteten, ihn sofort zu Boden rissen und zu zerfleischen anfingen. Auf sein entsetzliches Angstgeschrei stürzt natürlich Alles hinzu und nachdem man mit Stangen und Eisen die Thiere von ihm abgebracht, zieht man den Aermsten aus dem Käfig, der zur Heilung seiner Bißwunden einstweilen hierbleiben muß. Herr Kreutzberg führt heute mit der Bahn seine Menagerie nach Frankfurt a. O., um solche dort zu produziren.

Lokales.

Zum Bau des Thurmes der altstädt. evangel. Kirche hat nach Mittheilung des Gr. Ges., eines zuverlässigen Blattes, der in Graudenz vor einigen Tagen verstorbene Rechnun[illegible] Hr. [illegible] (auf circa 9000 Thlr. geschätzten) Vermögens, der altstädtischen evangl. Kirche zu Thorn zum Thurmbau testamentarisch vermacht.

— **Eine Ente.** Nach einer Mittheilung des Bromb. Wochenbl. (Nr. 76), welche hier Befremden erregt hat, soll Herr Ferd. Berger, Vorsteher des Gepäckträger-Instituts, von unserem Magistrate „beauftragt worden sein, sich von der Organisation der Feuerwehr in Danzig persönlich Kenntniß zu verschaffen, um nach diesem Muster hierorts eine Feuerwehr zu errichten", sowie vom Magistrate „Reisediäten erhalten haben". Nach unseren Erkundigungen an bester Stelle entbehrt diese Mittheilung jeder faktischen Begründung und wäre ein solcher Auftrag, der doch nimmer ohne Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung hätte ertheilt werden können, um so verwunderlicher, als unseres Wissens nach Herr Stadtbaurath Kaumann mit dem Feuerlöschwesen Berlins, Königsbergs 2c. aus praktischer Anschauung bekannt und vertraut ist.

— **Zur Eisenbahn Thorn-Bromberg.** Man erzählt allgemein, daß die Eröffnung dieser Strecke zum 1. Sept. c. nicht werde erfolgen können. Wir glauben nicht, daß dieses Gerücht sich bewahrheiten werde, obschon es nicht jedes thatsächlichen Anhaltepunktes entbehrt. Ein Fabrikant nemlich, welchem die Lieferung des kleinen, zur Befestigung der Schienen erforderliche Eisenzeuges zugeschlagen war, hat Bankerot gemacht und soll dadurch für den Beginn der Schienenlegung mit den 1. d. Mts. eine Störung eingetreten sein. Hoffentlich wird dieselbe beseitigt werden, so daß wir auf die feierliche Uebergabe jener Strecke zur angegebenen Frist wohl rechnen dürfen. An den Gebäuden wird, nebenbei bemerkt, fleißig gearbeitet und steht ihre Vollendung zu den kontraktlich festgesetzten Terminen mit Bestimmtheit zu erwarten. Auch wird uns mitgetheilt, daß auf dem Theil der Strecke von Bromberg bis Czersk die Schienen bereits gelegt und die Wächterhäuschen an demselben aufgestellt sind.

— **Handwerkerverein.** Am Sonntag trieb vom frühen Morgen an ein frischer Süd-West Wolken eines feinen, durchdringenden Regens vor sich her, welcher letztere indeß keineswegs die Angehörigen einer besonderen Species von Gymnasten, welche ihre gymnastischen Uebungen zur Stärkung der Körperkraft mit Kugeln und Kegeln auf den hiesigen Kegelbahnen anstellen, diesen Uebungen bis zum Beginn der Kirche obzuliegen, abhielt. Allein am Nachmittage klärte sich der Himmel auf. Der Süd-West hatte die Regenwolken verjagt und gestattete somit den Schülern der Handwerkerlehrlingsschule — es waren ihrer 60 anwesend — mit den Vorstandsmitgliedern des Vereins um präcise 4 Uhr Nachmittags vom Pavillon vor dem Bromberger Thore, wie festgesetzt war, die Schulfahne an der Spitze und mit Gesang zu ziehen nach dem Ziegeleigarten, dem gewöhnlichen Zielpunkte der mehrstündigen Auswanderungen des lieben Thorner Nachwuchses männlichen und weiblichen Geschlechts. Auf dem großen freien Platze daselbst hinter dem Garten, auf dem ehedem so manches schöne Volksfest stattgefunden hat, unterhielten sich die frischen und starken Knaben unter Anleitung von Vorstandsmitgliedern durch Schwingen, Wettlaufen, Turnübungen 2c. und manchem von ihnen brachten seine Gewandtheit und Körperkraft ein Portemonnaie, ein Notizbuch, Bleifedern, einen Pfefferkuchen 2c. als Gewinn ein. Auch waren die Vorsteher durch eine Geldsammlung unter den Vereinsmitgliedern in den Stand gesetzt worden, die Knaben mit Speise und gutem Sponnagel'schen Braunbier zu stärken. Zu dem Schülerfeste hatte sich eine außergewöhnlich zahlreiche Gesellschaft eingefunden, unter welcher, wie im Vereine selbst, alle Berufsklassen vertreten waren. Dieselbe fand nicht blos Unterhaltung an den Spielen und sonstiger Kurzweil der Knaben, sondern diese wurde ihr auch gewährt durch Liedervorträge von Mitgliedern der Vereinsliedertafel, welche der Lehrer Herr Rademacher dirigirte, sowie durch die Uebungen der anwesenden Mitglieder des Turnvereins, welche hoffentlich hiedurch, ohne es zu wollen, für ihre schöne und nützliche Kunst in praktischer Weise Propaganda werden gemacht haben. Gegen 9 Uhr kehrte die frohe Gesellschaft in geordnetem Zuge nach der Stadt zurück, wobei streng darauf geachtet wurde, daß sich keiner der jungen Festgenossen durch eine brennende Cigarre zum Gesellen emanzipire, welche von Einigen naiver Weise versucht, aber selbstverständlich vom Vorstande entschieden und, wie wir uns freuen sagen zu können, ohne das leiseste Widerstreben seitens der Emanzipationslustigen unterdrückt wurde.

— **Zum Verkehr.** Bis zum Schluß voriger Woche waren hierorts gegen 1900 Ctr. Wolle abgeliefert und, meist durch Herrn Asch weiter spedirt worden.

Briefkasten. Eine bescheidene Anfrage, die ihre Beantwortung thatsächlich wünscht. — Ist es, abgesehen vom offiziellen Verbot, von Kavalieren artig und galant, wenn sie auf den Fußpfaden neben den Chausseen reiten und hiedurch Fußgänger ja sogar Damen zwingen ihnen Platz zu machen? — Sollte ein derartiges Beispiel von Ritterlichkeit in den Rittergeschichten von Cramer, Spiess und Genossen zur Nachahmung empfohlen sein? — **L. R.**

Agio des Russ.-Poln. Geldes: Polnische Banknoten 16 2/3 pCt; Russische Banknoten 17 bis 17 1/2 pCt; Klein-Courant 13 1/2 bis 14 pCt.; Groß-Courant 11 pCt.; neue Copeken 12 pCt.; alte Copeken 8 1/2 pCt.; neue Silberubel 6 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 29. Juni. Temp. W. 14 Gr. Luftdr. 28 Z. Wasserst. 1 F. 4 Z.

Den 30. Juni. Temp. W. 12 Gr. Luftdr. 28 Z. Wasserst. 1 F. 4 Z.